



Weltcup-Rennen

JENS-ULRICH KOCH / DAPD (GR.); LEHTIKUVA OY / ACTION PRESS (KL)

SKILANGLAUF

„Aufruf zum Betrug“



Magnar Dalen, 47, finnischer Nationaltrainer, über Massenstürze als Folge der Regeländerungen im Weltcup

SPIEGEL: Bei der Tour de Ski, die derzeit durch Deutschland und Italien führt, bestreiten die Langläufer acht Rennen in zehn Tagen. Die Athleten beschwerten sich über diese Belastung zwischen den Weltcup-Rennen. Zu Recht?

Dalen: Ich verstehe die Klagen nicht. Die Tour ist spannend, es wird in der

klassischen und der freien Technik gelaufen, und es siegt am Ende der beste Läufer – und nicht wie in einem Weltcup-Rennen der, hinter dem der reichste Verband steckt.

SPIEGEL: Wie meinen Sie das?

Dalen: Um die Attraktivität für das Publikum und die Fernsehzuschauer zu steigern, wurden bei den Weltcup-Rennen die Strecken verändert. Die Loipe führt nun in kleinen Bögen um die Tribüne herum. Es gibt keine Steigungen mehr und keine langen Geraden.

SPIEGEL: Was ist daran verwerflich?

Dalen: Es ist fast unmöglich zu überholen. Wenn du gewinnen willst, brauchst du viele Teamkollegen, die dir ohne Rücksicht auf Verluste den Weg freiräumen. Dabei verstoßen viele gegen die Regeln, sie steigen den Konkurrenten auf die Skier, nehmen eine Disqualifikation in Kauf. Die Zahl der Massenstürze hat darum zuletzt dramatisch zugenommen. Je reicher ein Verband, desto größer das Team, desto höher die Siegchance.

SPIEGEL: Ihre Mannschaft ist klein. Wie kompensieren Sie den Nachteil?

Dalen: Die Änderung der Strecke ist ein Aufruf zum Betrug. Aber wir geben unser Bestes, ohne Disqualifikation ins Ziel zu kommen. Glauben Sie mir, das macht keinen Spaß mehr.

KINO

Akquirierte Herzen

Hoffenheim, ein Dorf mit 3000 Einwohnern und einer einzigen Tankstelle: Auf der Fahrt zum Auswärtsspiel hält hier schnell noch der Mannschaftsbus, Trainer Ralf Rangnick und einige Profis kommen herein, um Proviant zu kaufen – ein Spieler zahlt seine Süßigkeiten mit einem 500-Euro-Schein. Spätestens da wird klar, dass der Dokumentarfilm „Das Leben ist kein Heimspiel“ über den märchenhaften Aufstieg der TSG 1899 Hoffenheim keine „Propaganda“ für den „dreieckigen Retortenclub“ ist, wie Fußballtraditionalisten in Internetforen vorzeitig lästerten. Frank Marten Pfeiffer und Rouven Rech betrachten in ihrem überraschend unterhaltsamen Film, der diese Woche in die Kinos kommt, vor allem die sozialen Veränderungen im Heimatdorf des Mäzens Dietmar Hopp. Es

geht um Konflikte in der wachsenden Fankultur und um die Wandlung eines Amateuervereins in ein Unternehmen. „Schnelle Wurst, schnelles Bier, viele Tore“ erwartet der Geschäftsführer Jochen Rotthaus vom neuen Stadion, er ist die Hauptfigur, dauerpräsent auf der Suche nach Kundschaft. Bei Rotthaus werden „die Herzen akquiriert“. Wenn Hopp und sein Club ein bisschen sympathisch rüberkommen, so ist das wohl weder Vorsatz noch ein Versehen. Im Kern ist auch Hoffenheim eigentlich ein ganz normaler Verein mit Menschen voller Leidenschaft.



Hoffenheimer Spieler in der Kabine

FRANK MARTEN PFEIFFER

FUSSBALL

Elf Hits

Der FC St. Pauli ist 100 Jahre alt, etwas anders und etwas verrückter als die übrigen Vereine der Fußball-Bundesliga – und manchmal auch etwas kreativer. Zur Rückrunde startet der Club Mitte Januar seinen eigenen Sender, dann ist bundesweit das „FC St. Pauli Radio“ zu hören. Berichtet wird 24 Stunden am Tag, über Spieler und Fans, über Mythen und Kuriositäten rund um den Verein und das Viertel, in dem er zu Hause ist. Auch die Profis machen mit, in der Sendung „Meine Elf“ etwa stellen sie ihre elf Lieblingshits vor. Neben dem Hauptprogramm, in dem vornehmlich Rock- und Popmusik laufen wird, gibt es drei weitere Kanäle mit Elektromusik, Punk und Irish Folk Rock. Internetradio macht diesen ersten Vereinssender in Deutschland möglich. Genügend Hörer sollte er finden – laut einer Studie hat der Club in Deutschland 18,93 Millionen Sympathisanten.